

Achim Wiederrecht
Katharina
Am Ende des Weges



Mein besonderer Dank gilt Denise Fritsch.
Ohne sie wäre diese Trilogie nicht entstanden.

Bisher erschienen:

Band I: Katharina - Wir haben doch uns.

Band II: Katharina - Blaugelbe Träume

Inhaltsverzeichnis

Mai

Kapitel 1

Stockholm/Grinda

Kapitel 2

Juni

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Juli

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

August

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Kapitel 22

Kapitel 23

Kapitel 24

Kapitel 25

Kapitel 26

September

Kapitel 27

Kapitel 28

Kapitel 29

Kapitel 30

Kapitel 31

Kapitel 32

Kapitel 33

Kapitel 34

Kapitel 35

Kapitel 36

Kapitel 37

Kapitel 38

Kapitel 39

Kapitel 40

Kapitel 41

Kapitel 42

Kapitel 43

November

Kapitel 44

Kapitel 45

Kapitel 46

Kapitel 47

Kapitel 48

Kapitel 49

Kapitel 50

Januar

Kapitel 51

Kapitel 52

Mai

1

Erik war tot. Leichtsinn beendete sein Leben. Birgittas Anruf erschütterte sie und sie war kurz davor, ihre Wut herauszuschreien. Wie konnte er nur so verantwortungslos sein? Jetzt, wo er Vater wurde. Auch wenn sie sich getrennt hatten, er war der Vater!

Mitten in diesen hässlichen Augenblick kam der Brief der Uni Göttingen.

Katharina zwang sich aufzustehen und stellte sich zu Michael, der mitten im Zimmer stand. Sie legte ihren Kopf an seine Schulter und schaute zu, wie er zögernd das Schreiben aus dem Umschlag nahm. Plötzlich begann sie zu zittern, ein Zittern, das kriechend wie eine Schlange ihren Körper durchzog und den Halt ihrer Beine ins Schwanken brachte. Schnell trat sie zurück und sank in den Sessel.

„Lies vor“, forderte sie Michael mit kraftloser Stimme auf. „Egal, was drin steht.“ Sie saß da wie betäubt und wartete.

„Okay.“ Michael faltete das Blatt auseinander und begann dann ruhig und verständlich zu lesen:

Herzlichen Glückwunsch, Ihre Bewerbung wurde angenommen. Ihr Studium beginnt zum nächsten Wintersemester.

Michael löste seinen Blick vom Blatt und sah in Katharinas schmales, blasses Gesicht. Ihre Augenlider schlossen sich von der heranziehenden Müdigkeit.

Katharina fühlte sich wie erstarrt. Keine Tränen, keine Trauer, auch keine Freude über die Nachricht zum Studium. *Wurde angenommen*, war ihr noch in Erinnerung. Diesen Moment hatte sie sich anders vorgestellt. Lachen, glücklich sein, und die dabei, die sich mit ihr freuten.

Stattdessen fühlte sie nichts, saß zusammengesunken auf dem Sessel, legte die Hände auf den Bauch, seufzte, und schaute Michael mit fast geschlossenen Augen an.

„Hilfst du mir?“, fragte sie leise.

Er beugte sich zu ihr hinunter. „Ich bin immer für dich da“, flüsterte er ihr ins Ohr und küsste sie sanft auf die Wange.

Katharina drückte sich mit letzter Kraft aus dem Sessel. „Danke“, sagte sie mit gedämpfter Stimme. Sie streichelte ihm über den Kopf. „Entschuldige, ich bin müde und habe Kopfschmerzen. Ich leg mich hin.“

Michael nahm ihre Hand und begleitete sie bis zum Schlafzimmer. Sie ließ es geschehen und fühlte sich, als würde sie zum Schafott geführt. „Ruh dich aus. Ich bleibe im Wohnzimmer. Ruf mich, wenn etwas ist.“

Wortlos legte sich Katharina auf ihr Bett und war schon nach kurzer Zeit eingeschlafen. Er stand noch eine Weile an der Tür und betrachtete sie.

Ein leichtes Kribbeln tapste bedächtig durch seinen Körper und verwandelte sich in flirrende, wohlige Wärme. In diesem Augenblick begriff er: *Ich liebe sie*. Widerwillig riss er sich von dem Anblick der schlafenden Katharina los und setzte sich zurück ins Wohnzimmer.

Ein trockener Mund und heftige Kopfschmerzen empfingen Katharina nach dem Schlaf. Vorsichtig versuchte sie sich aufzusetzen, sank aber immer wieder zurück auf ihr Kissen. Nach weiteren Versuchen gelang es ihr sitzenzubleiben und die Beine vor das Bett zu stellen. Mühsam erhob sie sich und ging nach einigen Wacklern in Richtung Wohnzimmer.

Michael schreckte aus dem Sessel hoch und ließ das Buch auf den Tisch plumpsen, als er die stark atmende Katharina hörte, die am Türpfosten lehnte.

„Du solltest mich rufen, wenn du Hilfe brauchst“, rügte er sie und war auch sogleich bei ihr.

„Es ist alles gut, ich bin noch ein bisschen wacklig“, beruhigte sie ihn, „aber schön, dass du so lange gewartet hast. Wie lange habe ich geschlafen?“

„Vier Stunden, die hattest du auch nötig.“

„Um wieder klar denken zu können, werde ich meine Kopfschmerzen besiegen müssen. Im Bad habe ich Aspirin. Die nehme ich und dann mache ich mich fertig.“

„In der Zwischenzeit bereite ich uns etwas zu essen. Mal sehen, was dein Kühlschrank hergibt.“ Als Michael sah, wie langsam sich Katharina umwandte, nahm er ihren Arm und führte sie. Ihr dankbares Lächeln genügte ihm. Das warme Kribbeln breitete sich erneut in seinem Körper aus. Beim Tischdecken kreisten seine Gedanken darum, wie er zukünftig mit ihr umgehen sollte, ohne sie zu verletzen oder zu bedrängen.

Er wusste, dass es bei Katharina nicht so schnell gehen würde. Der große Zeiger hatte fast eine Runde gedreht, bis sie die Küche betrat. Sie ging schon etwas stabiler. Sie betrachtete den Tisch und ging, bevor sie sich setzte, zu

ihm. „Das hast du schön gemacht. Und danke für deine Geduld.“

„Gerne“, freute sich Michael über das Lob und den Kuss, „was machen deine Kopfschmerzen?“

„Langsam wirkt die Tablette. Mehr wollte ich wegen der Schwangerschaft nicht nehmen.“

Katharinas Hunger war nicht groß. Eine Scheibe Brot ohne Belag und eine Tasse Ingwertee genügten ihr. Nach einer weiteren Stunde fühlte sie sich gestärkt für den Spaziergang zu ihrem Vater. Jetzt konnte sie ihm sagen, dass ihr Traum Wirklichkeit würde. Über Eriks Tod wollte sie nicht sprechen, weil sie Angst vor neuen Emotionen hatte. Michael betrachtete sie mit sorgenvoller Miene. „Soll ich dich begleiten?“

„Sehr gerne, ich freue mich, wenn du mitkommst.“

Beim Verlassen des Hauses hakte sich Katharina bei ihm unter. „Ich bin noch ein bisschen unsicher.“

„Kein Problem.“ Er genoss die seltene Nähe zu ihr.

Sie staunte, wieviel Zeit Michael für sie opferte und ihr einen sicheren Halt bot. Niemand sonst konnte ihr diesen im Moment geben. Erik war tot, und ihr Vater stand ihr und ihren Plänen immer noch skeptisch gegenüber. Vielleicht änderte sich das nach dem heutigen Gespräch.

Die Dorfbewohner, denen sie begegneten, grüßten freundlich. Sie spürte aber auch die Blicke im Rücken, die so mancher ihnen nachschickte. Der Dorftratsch hatte wieder ein neues Thema.

Bevor sie klingeln konnten, hatte ihr Vater bereits die Haustür geöffnet. Er gab Michael die Hand und nahm seine Tochter in die Arme. „Mein Beileid“, sprach er leise und drückte sie an sich. Katharina ließ es geschehen. Michael war bereits vorausgegangen und von Anja begrüßt worden, die oben an der Wohnungstür gewartet hatte. Sie umarmte Katharina schweigend und führte sie in die Wohnung. Dabei entgingen ihr nicht die Schatten unter Katharinas Augen und das blasse Gesicht.

Peter bat gleich, am Tisch Platz zu nehmen. Katharinas Bemerkung „Ich habe keinen Appetit“, wurde vom sorgenvollen Blick Anjas begleitet.

Anja sprach nach dem Essen Katharina direkt an. „Wie hast du den Tod von Erik aufgenommen?“

Katharina ließ sich Zeit für die Antwort. Sie versuchte ruhig und emotionslos zu antworten. „Ich bin traurig und gleichzeitig sehr wütend auf Erik. Wie konnte er nur so leichtsinnig sein und alle Verkehrsregeln außer Acht lassen. Auch wenn wir getrennt waren, hatte er doch eine Verantwortung für sein Kind.“

„Da gebe ich dir recht. Hast du vor, zur Beerdigung nach Schweden zu reisen?“, wollte ihr Vater wissen.

„Selbstverständlich, schon wegen Birgitta.“

„Ich würde dich gerne begleiten, wenn du einverstanden bist?“

„Warum nicht! Sobald ich den Tag der Beerdigung von Birgitta erfahre, gebe ich dir Bescheid.“

„Sag uns, wenn wir etwas für dich tun können“, bot ihr Anja an.

„Danke. Michael hat mir auch schon seine Hilfe angeboten.“ Mit einem Lächeln in seine Richtung unterstrich sie ihre Worte. „Ich bin noch wegen etwas anderem zu euch gekommen.“

„Ein weiteres Unglück?“, fragte ihr Vater.

„Nein, etwas Positives.“

„Dann lass uns an deiner Freude teilhaben“, forderte Anja sie auf.

„Naja.“ Katharina machte eine kurze Pause. „Ich kann ab dem Wintersemester studieren.“

Zunächst ohne Regung nahmen ihr Vater und seine Lebensgefährtin die Nachricht zur Kenntnis. „Wann hast du es erfahren?“

„Heute Mittag. Erst die Nachricht von Eriks Tod dann mit der Post die Zusage. Was für ein seltsamer Tag.“ Ein vorsichtiges Lächeln huschte über ihr blasses Gesicht.

„Gratuliere“, sagten Anja und Peter fast gleichzeitig. „Dann beginnt für dich ab jetzt eine aufregende Zeit“, ergänzte Anja.

Ja, ich werde genug Zeit haben, mich auf alles gut vorzubereiten. Erst der Beginn des Studiums, und danach werde ich mein Kind hoffentlich gesund auf die Welt bringen.“ Katharina verspürte wechselnde Vorfreude und Ungeduld auf die kommende Zeit. Dabei fiel ihr ein, dass sie ihrem Vater versprochen hatte, immer mal wieder im Büro auszuweichen. Daher ergänzte sie schnell: „Natürlich werde ich auch im Büro helfen, wenn du mich brauchst“, wandte sie sich ihrem Vater zu.

„Schön, dass du daran denkst.“ Peter Dreyer klang, als würde er nicht daran glauben. Katharina war klar, dass es dauern würde, bis sie zu ihrem Vater wieder ein vertrauensvolles Verhältnis hatte. Ihr Blick fiel auf Michael. Sie drückte seine Hand. „Ich bin müde, lass uns gehen.“ Sie bedankte sich bei ihrem Vater und Anja, dass es möglich war, über Dinge wie neues Leben und Tod zu reden. „Ich melde mich, wenn ich den Termin aus Stockholm habe.“

Gemeinsam standen sie auf, Katharina nahm Michaels Hand und sie verließen das Haus. Während es Anja mit einem Schmunzeln zur Kenntnis nahm, drehte sich Peter schnell um und ging zurück ins Haus.

Vor ihrem Haus blieben Katharina und Michael stehen. „Danke, dass du mitgegangen bist. Jetzt möchte ich gerne allein sein. Ich melde mich morgen bei dir. Gute Nacht und schlaf gut.“ Katharina küsste ihn und ging rasch in ihre Wohnung.

„Schlaf gut“, rief Michael hinterher. Trotz des schnellen Abschieds war er glücklich. Er war den ganzen Abend in ihrer Nähe gewesen und freute sich auf die kommende gemeinsame Zeit.

Warum, Erik?, diese Frage quälte Katharina wieder, als sie im Bett lag. Ich habe doch alles versucht, mit dir eine glückliche Beziehung zu führen. Aber es blieb uns wenig Zeit dafür. Nach ein paar Tagen musstest du schon wieder zu einem Turnier. Und dort wartete dann eine andere Frau.

Katharina ballte die Hände zu Fäusten. Sie musste sein plötzliches Ende ausblenden und versuchen, nur an ihr Kind zu denken. *Dir wird es an nichts fehlen, das verspreche ich dir. Auch wenn dein Vater uns im Stich gelassen hat.*

Stockholm/Grinda

2

Familie, Freunde, Tennissportlerinnen- und Sportler sowie Verbandsfunktionäre hatten die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Orgel spielte zum Abschluss auf dem Weg der Trauernden zum Sarg *O Welt, ich muss dich lassen*.

Was für eine schöne Feier, dachte Katharina, als sie am Arm ihres Vaters den Weg zum Sarg entlangging. Die kurzen Reden von Kollegen und Freunden machten ihr bewußt, wie beliebt Erik gewesen war.

Warum hat er bei mir so oft sein anderes Gesicht gezeigt? Katharina hatte die Augen geschlossen und versank eine kurze Zeit in ihren Gedanken. *Kam er von einem Turnier war er der liebevollste Mensch, angenehm ruhig und hilfsbereit. Musste er wieder zu einem Turnier, war er bereits Tage vorher unruhig, mich gab es fast nicht mehr, er wollte nur weg.*

Katharina schreckte auf, als die Trauergemeinde sich zu einem Gebet erhob. Keiner achtete auf sie. Alle konzentrierten sich auf den Pfarrer.

Während der Feier hatte Katharina ihren Platz links neben ihrem Vater, rechts neben ihr saß Birgitta mit ihrer Freundin Berit. Katharina hatte sich währenddessen nach befreienden Tränen geseht, vergeblich, ihre Wut war immer noch größer als die Trauer.

Warum, Erik, warum? Nicht wieder diese Frage, ging ihr durch den Kopf. Um sich abzulenken, schaute sie auf den Pfarrer. Dieser hielt eine Rückschau auf Eriks kurzes Leben.

Er erwähnte auch, dass er bald Vater geworden wäre. Katharina ahnte, dass in dem Moment viele Blicke auf sie gerichtet waren.

Die vorbeiziehenden Männer und Frauen verbeugten oder knickten als letzten Gruß vor dem Sarg und legten ihre mitgebrachten Blumen darauf ab. Die Beisetzung würde erst einige Wochen später im engsten Familienkreis stattfinden. Viele, die sich beim Bestatter für das Trauermahl angemeldet hatten, gingen direkt zum Lokal.

Katharina verließ mit ihrem Vater die Kirche. Draußen warteten Eriks Eltern, Birgitta und Berit auf sie. Sie hatten verabredet, dass Katharina und ihr Vater direkt nach der Feier mit Birgitta nach Grinda fahren. Die Eltern würden mit dem eigenen Boot nachkommen. Beim Verlassen des Platzes vor der Kirche, sah Katharina eine junge Frau etwas abseits stehen. Es entstand ein kurzer Blickkontakt. Die roten, verquollenen Augen der schlanken, blonden Person gaben Katharina die Gewissheit, dass dies Eriks letzte Freundin sein musste.

Erst am Abend, Eriks Eltern waren inzwischen auf der Insel angekommen, konnte man sich entspannter über das Geschehene unterhalten.

Katharina beobachtete mit Freude, dass Birgitta und Berit ein glückliches Paar waren und von den Eltern akzeptiert wurde.

Eriks Vater erzählte Katharina, dass sehr viel nach ihr gefragt wurde. „Es gab auch Verständnis dafür, dass du dem Trubel aus dem Weg gehen wolltest.“

Katharina zog sich sehr früh zurück, um in der ehemaligen gemeinsamen Wohnung die dringend benötigte Ruhe zu finden. Bevor sie sich hinlegte, ging sie durch alle Räume.

Sie hatte nicht das Gefühl, hier einmal mit Erik gelebt zu haben. *Er war eben zu wenig da.*

Beim gemeinsamen Frühstück bemühten sich alle, der Trauer nicht so viel Platz zu geben. Eriks Eltern und Katharinas Vater erzählten von den ersten gemeinsamen Urlauben mit den Kindern in Schweden. Ihr Vater erinnerte sich daran, wie es mit den Beiden begann: „Es war interessant zu sehen, wie sie sich vorsichtig annäherten. Sprach man Katharina darauf an, bekam sie einen glühendroten Kopf.“ Eriks Mutter lehnte sich lächelnd zurück und schaute nach oben. „So erging es uns auch mit Erik.“

Katharina ärgerte sich, dass sie in den Unterhaltungen zusammen mit Erik zum Thema geworden war. Um davon wegzukommen, bat sie Birgitta, sie zu einem Spaziergang in die *Källviken* Bucht zu begleiten. Katharina nutzte die Gelegenheit, Birgitta zu fragen, ob sie Patentante ihres Kindes werden wolle.

„Sehr, sehr gern!“, war Birgitta überglücklich über diesen Vorschlag. Sie hatte aber auch eine Frage an Katharina, mit der sie sich schon länger beschäftigt hatte. „Muss das Kind ohne Vater aufwachsen?“

Katharina war überrascht und musste kurz überlegen. „Hoffentlich nicht. Ich wüsste da jemanden, aber das ist noch nicht spruchreif. Michael und ich wir mögen uns, aber mehr ist nicht.“

„Ich drücke Euch die Daumen, dass ihr zueinander findet.“

„Danke“. Katharina war froh, dass dieses Thema abgeschlossen war.